

# Keine Lust auf Schule

Wenn sich Kinder oder Jugendliche dauerhaft weigern, in die Schule zu gehen, steckt oft mehr dahinter als „Kein Bock aufs Lernen“. Viele von ihnen quälen Versagensängste. Eine psychotherapeutische Behandlung kann helfen – sowohl den Kindern als auch ihren Eltern.

VON GÖNTER WERNER

Allein in der Altersklasse 13 bis 16 Jahre bleiben in Deutschland 80.000 Schüler oder Schülerinnen vorsätzlich dem Unterricht für einen längeren Zeitraum fern. Die Ursachen hierfür sind nach den Worten von Dr. Michael Brünger, Chefarzt des Pfalzinstinuts in Klingenstein – Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie – vielseitig. „Schulabsentismus“, so der Fachausdruck sei ein Symptom für eine seelische Erkrankung, sagt er. Ausdrücklich verzichtet er im Gespräch auf die Verwendung des Begriffs „Schulverweigerer“, denn diese Vokabel werde dem Phänomen meistens nicht gerecht.

Am Beispiel des 16-Jahre alten Peter H. aus einem Ort in der Pfalz sei dargestellt, warum so viele junge Menschen keine Lust zum Schulbesuch haben. Der Name des Jungen ist geändert, der Fall jedoch ist authentisch. Chefarzt Brünger hat ihn der RHEINPFALZ erzählt.

Peter besucht die zehnte Klasse eines Gymnasiums. Bei dem 16-jährigen treten im Laufe der Zeit körperliche Beschwerden auf, die sich häufen und die ihn vom Besuch seiner Schule abhalten. Seine Mutter hat dafür viel Verständnis. Der begabte, aber ängstliche Schüler landet schließlich zur psychotherapeutischen Behandlung – unter Einbeziehung der Mutter – im Pfalzinstitut. Hier stellt sich heraus, dass hinter der sich häufenden Weigerung, am Unterricht teilzunehmen, Angst vor der Schule steckt. Während der vier Monate in der Klinik besucht Peter den Krankenhausbetrieb im nur einen Steinwurf entfernten Pfalz-Klinikum für Psychiatrie und Neurologie und ein Gymnasium in der Nachbarstadt.

Mehr als drei Monate sind inzwischen seit der Entlassung des Schülers aus der Klinik vergangen. Brünger stellt ihm eine günstige Prognose aus. Denn: „Peter hat sich in seiner alten Schule eingewöhnt, ist gut integriert. Dank seiner aktiven Teilnahme an unserer Behandlung hat er die früher aufkommenden Ängste vor der Schule weitgehend überwunden. Er weiß, was er tun muss, wenn wieder Angst entsteht. Zur Schulverweigerung führt sie nicht mehr, auch weil die Mutter einbezogen ist.“

Was steckt hinter dem Schulschwänzen? Chefarzt Brünger betont, dass Schulabsentismus meist mit seelischen Problemen einhergeht, kein einheitliches Phänomen darstellt. „Seelische Erkrankungen werden bei Kindern und Jugendlichen oft übersehen. Es muss etwas getan werden gegen die häufig herrschende Resignation.“ Und es könne etwas dagegen getan werden.

Im Gespräch mit der RHEINPFALZ weist Brünger darauf hin, dass oft mehrere Symptome hinter Schulschwänzen, -müdigkeit, -unlust,



Wenn Kinder sich weigern in die Schule zu gehen, sollten Eltern bald den Kontakt zu den Lehrern und eventuell ein Gespräch mit einem Kinder- und Jugendpsychiater oder Psychotherapeuten suchen. ARCHIVFOTO: KURZ

-verweigerung stehen. Wichtig für die Ursachenklärung sei, herauszufinden, ob ein „Schulabsentist“ nicht in die Schule wolle und könne, eventuell auch nicht dürfe. Der seit Jahren intensiv mit dem Thema befasste Psychiater stellt fest: Kinder und Jugendliche weigern sich, in die Schule zu gehen, weil sie Angst vor Trennung von der Familie und dem gewohnten Umfeld haben, oder Angst vor den Lehrern, Mitschülern oder dem Lernen.

Eltern, deren Kinder aus Angst keine Lust auf Schule haben, gibt Brünger folgende Empfehlungen: 1. Kontaktaufnahme mit Lehrern und der Schule, 2. Besuch beim niedergelassenen Kinder- und Jugendpsychiater oder Psychotherapeuten, 3. Behandlung in einer Tagesklinik oder im Pfalzinstitut. Väter und Mütter sollten außerdem selbst die Frage zu klären versuchen, warum ihr Sohn oder ihre Tochter Angst hat. Eltern und soziales Umfeld seien oft maßgeblich an der Verhinderung des Schulbesuchs beteiligt, weiß der Arzt aus Erfahrung.

Um Schulverweigerung zu vermeiden, sollten laut Brünger präventive Maßnahmen ergriffen werden. Er nennt einige: Registrierung erster Warnhinweise (Schulversagen, Lernverweigerung), Motivation der Lehrkräfte, Dokumentation der Abwesenheit, Schaffung von Anreizen für den Schulbesuch, Intensivierung der Schüler-Lehrer-Beziehungen und der Eltern-Lehrer-Beziehungen. Die Notwendigkeit, gegen Schulabsentismus etwas zu unternehmen, um Spätfolgen für den Betroffenen zu vermeiden, unterstreicht der Chefarzt mit folgenden Feststellungen: „Wer nicht regelmäßig zur Schule geht, verlässt sie mit einem niedrigen Schulabschluss. Daraus entstehen Schwierigkeiten in Ausbildung und Beruf, psychische Folgeprobleme. Zudem wird der kommunale Sozialetat belastet.“

Die Heilungschancen bei Schulabsentismus als Folge von Angst bezeichnet Brünger als gut, bei Null-Bock-Haltung dagegen seien sie schwierig. Ganz wichtig ist es nach seiner Darstellung, bei ersten Hin-

weisen auf seelische Ursachen für Schulverweigerung mit einer Behandlung nicht lange zu warten. Zur Behandlung im Pfalzinstitut merkt er an, sie geschehe auf altersgerechten Stationen mit wenigen Krankenhausbetten. In der verhaltenstherapeutischen Psychotherapie werden die Eltern einbezogen.